

Konzert

Jahreskonzert
der Stadtmusik
Harmonie

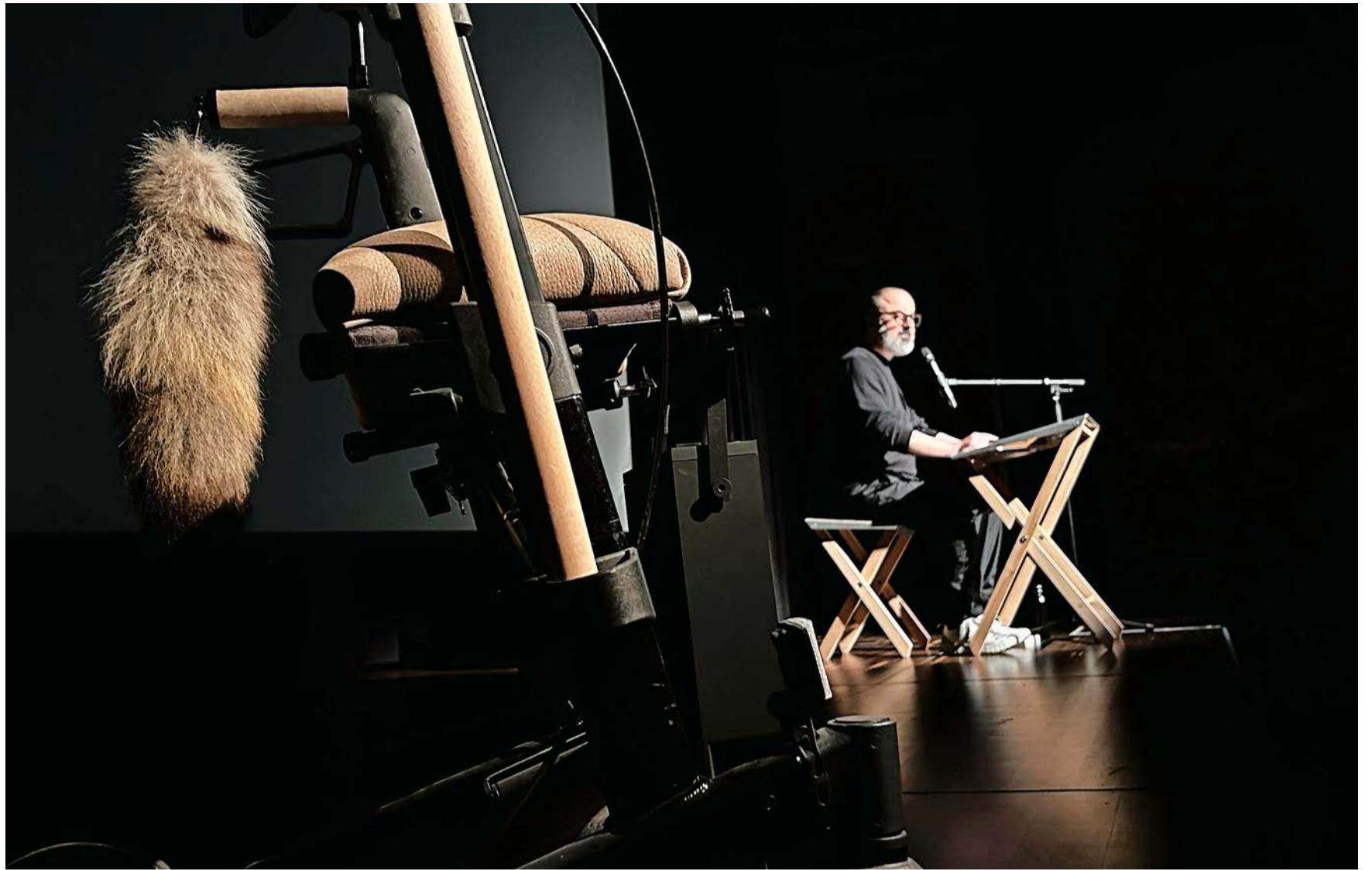
Theo Kübler

«Das war der Hammer», waren die begeisterten Worte von Verena Wegmann aus Feuerthalen. Sie wusste genau, von was sie gesprochen hatte, kommt sie doch aus einem sehr musikalischen Umfeld und hat im Zürcher Oberland viele Jahre als Trompeterin mitgespielt.

Das «Jungvolk marschiert» (Marsch von Stephan Jaeggi) wurde schon, mit etwas sanfteren Tönen, ganz dem Motto «Freundschaft» entsprechend, der «Tea for Two» im Takt des Dirigenten Daniel Jenzer serviert. Und schon holten die Musikerinnen und Musiker Luft für den ersten Höhepunkt des Abends, das Selbstwahlstück des Orchesters für das Schaffhauser Kantonalmusikfest am 10. und 11. Juni in Thayngen: «Canzona di Bacco». Dieses Stück von Oliver Waespi besteht aus einer Reihe von Variationen über die Melodie von «Ami, dans cette vie» (Freund, in diesem Leben), einem französischen Lied aus dem 18. Jahrhundert. Nach turbulentem Anfang und tiefer Melancholie, schien das Leben wieder etwas ausgelassener zu werden, um nochmals so richtig aufzublühen. «Wunderbar!», rief Verena Wegmann vor Begeisterung, kräftig ertönte der Applaus am Samstagabend in der Turnhalle Stumpfenboden in Feuerthalen. Die Stadtmusik Harmonie Schaffhausen schien auf das Musikfest gut vorbereitet zu sein.

«Music» von Jon Miles führte das Publikum über den «Waltz No. 2» von Dmitri Schostakowitsch zu Franco Cesarini. Mit diesem Komponisten ging es auf Strassen und Wege. Cesarini zeichnete immer neue, anspruchsvolle musikalische Bilder während einer Reise zwischen Aufbruch und Ziel auf unserem Planeten. Diese ist das Aufgabestück für das Musikfest im Juni.

Nach der Pause, mit Risotto, Kaffee und Kuchen, vom Musikverein Helvetia Marthalen organisiert, ging es etwas lockerer weiter. Ehrungen, Musik zum Mitklatschen und diverse Solis waren angesagt. Ein «Geburtskind» aus den Musikerreihen durfte den entsprechenden Marsch dirigieren. «Dschungelbuchs» Bär wackelte anschliessend neckisch mit dem Hintern während des Dirigierens von «Probiere mal mit Gemütlichkeit». Aus dem Fell schälte sich schliesslich Daniel Jenzer.



Mit Fuchsschwanz am Rollator setzt Reeto von Gunten den Schlusspunkt der diesjährigen Veranstaltungsreihe des Trottheaters.

BILD BEATRIX BÄCHTOLD

Bühne dunkel, Humor schwarz

Wenn der Berner Künstler Reeto von Gunten im Trottheater alltägliche Szenen aus dem Altersheim schildert, ist das zugleich lustig und tragisch. Lustig, weil es lustig ist. Tragisch, weil es wahr ist.

Beatrix Bächtold

NEUHAUSEN. Das Programm «2050 Clever vorgesorgt» verlangt dem Künstler Reeto von Gunten, aber auch dem Publikum alles ab. Denn dem, was der schnelle Berner da von sich gibt, muss man erst einmal 120 Minuten lang folgen können. Die meisten der Hundert im Saal schaffen das. Nur einer gähnt lauthals in ein Kunstpäuschen. «Geits no? Chan i häufe?», fragt Reeto von Gunten nach. Dann liest er weiter in seinem Tagebuch. Dieses hat er im «Geronto-Science-Fiction-Modus» vorgeschrieben. Seine Motivation: «Wenn die anderen Alten den Tag nachtragen, netflixen ich entspannt.» Tagsüber wird er und seine Gang Gleichgesinnter dann so richtig die Sau rauslassen. «Wenn man alt ist, darf man vieles», sagt er. Wenn einem nicht mehr viel Zeit bleibt, bleibt auch keine Zeit für Floskeln. Und so schildert er, mit welchen Aktivitäten er eine Woche im Altersheim auszufüllen gedenke. «Wenn man Pasta Primavera schlürft, die gestern noch Fitnesssalat

«Je älter man wird, desto mehr jüngere Frauen gibt es.»

Reeto von Gunten
Künstler

hiess, und einer daherkommt mit den Füssen nach vorne, ist das nicht so einfach, wenn einem die eigene Zukunft so vorgeführt wird», sagt er. Aber das Älterwerden habe auch gute Seiten. «Je älter man wird, desto mehr jüngere Frauen gibt es. Auch für diejenigen, die bei Alz schon vergessen haben, dass es hinten Heimer heisst», so der Künstler. Eile mit Weile werden er und seine Kumpane dann auf ihre Weise spielen. Mit den Rollatoren synchron im Schnecken-tempo über alle vier Fussgängerstreifen einer Kreuzung. Und wenn einer hupt, theatralisch zu Boden sinken. Kein Bluff. Der Rollator mit Rakete, Fuchsschwanz, Ghettoblaster und Gin steht schon auf der Bühne. Die Freude des Publikums an dieser Art von schwärzestem Humor ist beachtlich. Dem Applaus zufolge würden die meisten mit von Gunten auf der Stelle ins Altersheim ziehen.

Buch im Nu weg

Spricht Reeto von Gunten mit tiefer Stimme, bleiben die Handys in den Taschen. «Genial.

Null beleuchtete Gring», stellt er fest, bevor er sich bei den Gastgebern bedankt. «Bei Philomena und Laurezia. Ich vergass die Namen, ich habe einfach ein paar gesagt. Danke auch bei René an der Garderobe, der zwei Stunden lang eure Taschen durchwühlen konnte», sagt er. Der Titel seines Buches «W.A.U.», ist die Abkürzung von «Wasi Afe Usegfunge (HA!)». Darin hält er knackig seine Weisheiten fest. Der Ansturm auf dieses Buch ist gewaltig. Alle wollen eine Widmung. Viele runden auf.

«Du willst ja nur seine Handynummer»

Als Jacqueline Koller an der Reihe ist, fragt sie, ob man auch mit Twint zahlen kann. «Du willst ja nur seine Handynummer», sagt die Dame hinter ihr. Alle lachen. «Nein, das ist nicht meine Absicht. Ich kenne Reeto von Gunten und finde ihn genial», sagt sie. Sie sei aus Merisshausen gekommen um ihn zu erleben. In acht Stunden wird sie ihn, wie jeden Sonntagmorgen, auf SRF 3, hören. «Ihn live zu erleben, war etwas ganz Besonderes.»

Einigkeit: Beim Klima müssen wir rasch handeln

Unter der Leitung von SN-Redaktor Dario Muffler kam am Freitagabend unter vier Fachleuten im vollen Saal des Restaurants «Güterhof» eine lebhaft und informative Diskussion zustande.

Karl Hotz

SCHAFFHAUSEN. Vier Fachleute, eine Meinung, wenn auch in einzelnen Punkten unterschiedlich, – so lässt sich eine Veranstaltung des Ingenieur- und Architektenvereins SIA Schaffhausen und der Energiefachleute Schaffhausen kurz und knapp zusammenfassen. Die Fachleute waren Matthias Sulzer, Professor an der Empa und Verwaltungsratspräsident des Elektrizitätswerks Schaffhausen (EKS), Conrad U. Brunner, seit 40 Jahren engagiert für mehr Energieeffizienz auf allen Ebenen, Thomas Fischer, CEO des EKS, und Christoph Bollinger, Präsident der Energiefachleute.

Sulzer und Brunner hielten zwei Eingangreferate, die den Stand der For-

schung und Entwicklung beleuchteten. Sulzer versuchte, das komplexe Thema Energie zu vereinfachen, indem er vier mögliche Szenarien und ihre Auswirkungen auf das Jahr 2050 skizzierte: eine defensive und eine offensive Strategie, entweder mit isolierten Vorgehen oder mit der bestmöglichen internationalen Zusammenarbeit. Das Ziel ist immer das gleiche: Bis 2050 muss die Schweiz eine Lücke von 34 Terawattstunden decken. Für ihn ist das Hauptproblem ganz einfach: «Wir diskutieren uns zu Tode» – eine Feststellung, die den ganzen Abend immer bekräftigt wurde.

Beim jetzigen Ausbautempo seien die Ziele bei der Fotovoltaik erreichbar, führte Sulzer weiter aus, bei der Wasserkraft müsste man überlegen, ob Gebiete genutzt werden, aus denen sich die Gletscher zurückgezogen haben oder zurückziehen. Die Ziele seien aber nur erreichbar, wenn möglichst viele Techniken genutzt werden. Die defensiven Szenarien, die von der Empa untersucht wurden, würden im Winter für die Versorger hochgradig gefährlich, mit den

offensiven Szenarien hingegen könne die Lücke im Jahr 2050 aber gedeckt werden.

USA als Vorreiter

Brunner, seit 40 Jahren in Sachen Energieeffizienz ein gefragter Experte, zeigte an einigen Beispielen, dass schon viel erreicht wurde: Obwohl das Bruttoinlandprodukt (+50 Prozent) und die Be-

«Wir müssen aufhören zu schnorren, uns läuft die Zeit davon.»

Thomas Fischer
CEO des Elektrizitätswerks des Kantons Schaffhausen (EKS)

völkerungszahl (+20 Prozent) seit dem Jahr 2000 stark gestiegen sind, ist der Stromverbrauch seit 2003 etwa konstant geblieben. Der Stromverbrauch pro Kopf ist sogar um 13 Prozent gesunken. Besonders für Beleuchtung wurde weniger Strom verbraucht, deutlich mehr hingegen im Bürobereich. Die Effizienz von Wärmepumpen und Solaranlagen

wurde massiv gesteigert, die Kosten für die von ihnen produzierte Energie ist stark gesunken. Ein Kränzchen wand Brunner der Industrie: Sie habe die Effizienz ihrer Anlagen – grosse Anlagen brauchen sehr viel Strom – deutlich verbessert, das auch, weil die Auflagen für sie international viel höher geworden sei. Dass dabei vor allem die USA lange Schrittmacher gewesen seien, dürfte manche Zuschauer im vollen Saal überrascht haben. Brunner gab sich zum Schluss optimistisch: 2050 gebe es keinen Versorgungsengpass und keine Preisexplosion, wenn man jetzt entschlossen handle.

Regierungen mit Versäumnissen

An die Referate schloss sich ein lebendiges Gespräch an, das auch dank der Moderation von Dario Muffler, der mit einer geschickten Mischung von Provokation und gezielten Fachfragen nach Einzelheiten die rund 90-minütige Diskussion belebte. Nicht ganz einig waren sich Brunner und Sulzer in der Vorgehensweise. Während Brunner eher zu Vorschriften tendierte, plädierte Sulzer

für den Markt: «Gute Produkte machen Spass und werden gekauft», meinte er. «Vorschriften sind billiger als Vorfinanzierungen», konterte Brunner. Fischer belebte das Gespräch immer wieder durch prägnante Formulierungen: «Wir müssen aufhören zu schnorren, uns läuft die Zeit davon.» Ursache dafür seien unter anderem Versäumnisse in den letzten 20 Jahren. Sulzer machte dafür auch die Kantonsregierungen verantwortlich: «Sie haben es versäumt, als wichtigste Eigentümer der Werke klare Vorgaben zu machen und durchzusetzen.»

Bollinger wiederum brachte immer wieder Beispiele aus der Praxis. «Es ist heute möglich, Gebäude zu bauen, die keine Fremdenergie brauchen.» Um das auszunützen, müsse die Renovationsrate deutlich erhöht werden. Zudem müsse man auch vorbehaltlos über Abbruch und Ersatzneubauten reden. Nicht jedes alte Haus könne aufgerüstet werden.

HÜT IM GSCHPRÖCH
Interview mit Conrad U. Brunner
unter www.shn.ch/click